

115 Weißenburg i. Bay. Modell der Thermen um 150 n. Chr. Blick von Westen.

komplizierte Baugeschichte – wie sich mittlerweile herausstellte, haben die Thermen während ihres Bestehens zwischen etwa 100 und 230 n. Chr. nicht weniger als sechs unterschiedlich tiefgreifende Umbauphasen erlebt – sowie die Funktion und Zweckbestimmung des antiken Bades sollten mit neuzeitlichen Methoden erklärt und dargestellt werden. Es dauerte immerhin bis zum Herbst 1984, bis die vergleichsweise bescheidene Summe für die Arbeit eines versierten Museumsgraphikers bereitstand und ein durchdachter Zyklus von Informationstafeln angefertigt werden konnte. Anhand eines maßstabgetreuen Modells, das die Thermen in einer bestimmten Ausbauphase zeigt (Abb. 115), und mit reichlicher Führerliteratur

vermag sich nun der Besucher sachkundig auf den Laufstegen in den Thermen zurechtzufinden.

Mit den restaurierten Thermen und dem bemerkenswerten Römermuseum (Das archäologische Jahr in Bayern 1983, 192 f.) besitzt die Stadt Weißenburg i. Bay. nun zwei ganz außergewöhnliche Kulturstätten und touristische Attraktionen. Wie gerne solche Bildungsobjekte angenommen werden, zeigen schon die Besucherzahlen für die Thermen, die man wohl mit Berechtigung als Paradebeispiel praktizierter archäologischer Denkmalpflege bezeichnen darf: Allein zwischen April und Oktober 1985 haben ca. 45 000 interessierte Besucher aus nah und fern die Anlage besichtigt.

H. Koschik

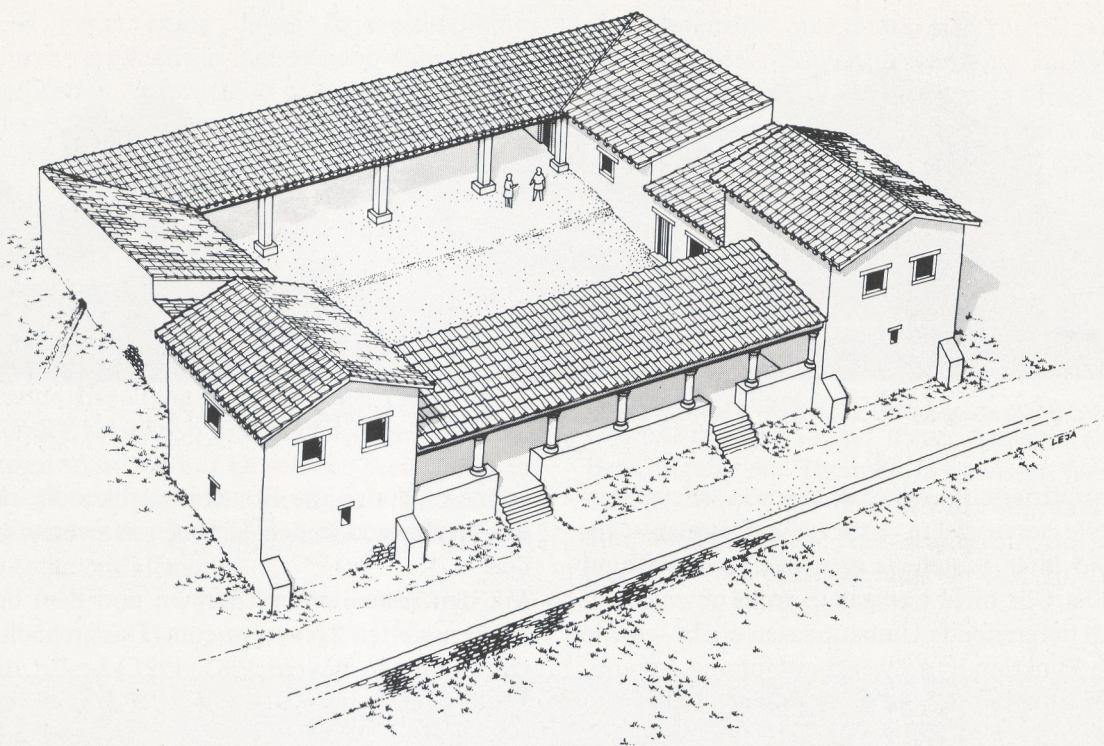
Zur Restaurierung der villa rustica von Treuchtlingen-Weinbergshof

Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen, Mittelfranken

Nach Abschluß der Ausgrabungen im Hauptgebäude (Abb. 116) eines römischen Landgutes (Das archäologische Jahr in Bayern 1984, 113 ff.) konnte im Frühsommer 1985 die Restaurierung der erhaltenen Baureste durchgeführt werden. Obwohl das ergrabene Gemäuer als Freilandstätte Bestand haben sollte und alle Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen möglichst robust ausgeführt werden mußten, gelang es, den Hauptteil an Mauerzügen in seinem originalen Bestand zu belassen. Natürlich waren Festigungen und Ergänzungen vor allem des antiken Mörtels unabdingbar, je-

doch verfuhr man hierbei und besonders bei den stellenweise notwendigen Aufmauerungen verhältnismäßig sparsam, so daß das Endresultat keineswegs eine »künstliche Ruine« darstellt.

Als besonderer Glücksfall erwies sich, daß einige der in viele Stücke zerbrochenen Portikussäulen aus Kalktuff sich wieder zu fast vollständigen Exemplaren zusammensetzen ließen. Von diesen Säulen wurden originalgetreue Kopien aus wetterbeständigem Kunststein angefertigt und an Ort und Stelle aufgerichtet (Abb. 117). Die säulengeschmückte



116 Treuchtlingen-Weinbergshof. Rekonstruktionsvorschlag für das Hauptgebäude, Ansicht von Südwesten.

Südfront des Bauwerks gewinnt damit einen fast »arkadischen« Charakter.

Die überaus reizvolle Lage über dem Altmühltal am Südhang des Nagelberges tut ein weiteres dazu, Besucher zu diesem Geschichtsdenkmal zu führen, das auf anschauliche Weise lehrt, wie vor 1800 Jahren Veteranen des römischen Heeres auf landwirtschaftlichen Gütern lebten und – einbezogen in einen wohlorganisierten Produktionsprozeß – weiterhin für die Versorgung und den Bestand der römischen Provinzen arbeiteten (vgl. S. 111 ff.).

Daß das Nützliche eines Lehrbeispiels sehr wohl auch mit den Annehmlichkeiten moderner Freizeitgestaltung verbunden werden kann, bewies schon die Übergabe der Anlage zusammen mit der Vorstellung eines kleinen Führers und der Eröffnung der archäologischen Schausammlung im Treuchtlinger Heimatmuseum am 7. Juli 1985, die vor zahlreichem Publikum durchaus den Charakter eines fränkischen Volksfestes annahm.

H. Koschik

117 Treuchtlingen-Weinbergshof. Restaurierte Portikusfront der villa rustica mit Säulen.

